

3) Inschrift an der Kirche zu Weinsberg.

Außer der in der Oberamtsbeschreibung und sonst (s. oben S. 47) veröffentlichten Umschrift um die Lünette des westlichen romanischen Hauptportals, das um 1200 angelegt wird oder etwas früher, und außer den Inschriften † gebin von wiler † burkhard von wiler bei dem Weilerschen und † aubret von enczberk bei dem Enzbergischen Wappen, welche mit ihren Majuskelformen um 1300 zu setzen sein werden, da Gebeno von Weiler am Schlusse des 13., Burkhardt im 14. Jahrhundert, und um dieselbe Zeit mehrere Albrecht von Enzberg genannt werden, findet sich noch eine an der nördlichen Wand des Langhauses in Majuskelschrift. Nach den Mittheilungen, welche ich von Hrn. Pfarrer Caspart in Sülzbach erhalten habe, dürfte dieselbe in ihren 3 Reihen also zu lesen sein:

† hic. est. sepultus. hermannus.

† altaris. s(anc)t(a)e. crucis. primus. r(e)c(to)r.

† de(um). rogate. (pro) isto. req(ui)esc(at). i(a). p(ace). a(men).

d. i. „hier ist begraben Hermann, erster Rector des Altars zum heiligen Kreuz. Bittet Gott für ihn. Er ruhe im Frieden. Amen.“

Vielleicht ließe sich noch genau ermitteln, wann der Altar zum h. Kreuz, der in der Oberamts-Beschreibung S. 137 mit aufgeführt ist, gestiftet wurde. Die Schrift weist auf das 13. oder erste Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Geislingen.

Diak. Klemm.

3. Die Denkmäler zu Sülzbach bei Weinsberg.

Zu der Grabchrift des Bischofs Salomo habe ich zu bemerken, einmal, daß die nach einer von Freundeshand gefertigten Zeichnung ausgeführte Darstellung der Schrift im vorigen Jahresheft nicht ganz genau ist und dann, daß auch die beiden Endbuchstaben MO des Namens Salomo auf dem stark verwitterten anstoßenden Mauersteine, zumal bei günstiger Beleuchtung, noch zu erkennen sind.

Das Wappen M. Beheims habe ich auf einem großen Steine an einem hiesigen Bauernhause eingehauen gefunden, darunter die Jahreszahl 1472. Es wird kaum zu bezweifeln sein, daß Michael Beheim, der im Jahre 1471 seine von dem Kurfürsten Friederich von der Pfalz, seinem Landesherrn, ihm aufgetragene Pfälzer Reimchronik in Heidelberg vollendet hatte, von dort sich nach Sülzbach, in seinen Geburtsort, zurückzog und ein Haus baute. Sein tragisches Ende aber meldet wohl das alte steinerne Kreuz, welches ich im Straßengraben an der Stelle entdeckte, wo der von Sülzbach nach Lehrensteinsfeld führende Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landstraße durchschneidet. Die Reste einer Jahreszahl in der ersten, fast ganz zerstörten, Zeile der zweizeiligen Inschrift auf dem Arme des Kreuzes weisen auf das 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts hin (nach 1470); die zweite Zeile aber heißt: „ehain, schultheis. zu. sulzbach. erschlagen.“ Darunter, auf dem Fuße des Kreuzes, stehen, als dritte Zeile, die beiden Worte: „got. gnad.“ Die Schrift sind die um das Ende des 15. Jahrhunderts sehr gebräuchlichen deutschen Minuskeln. Diese Inschrift sagt uns also, daß der Beheim, der sein Wappen im Jahr 1472 über seines Hauses Thüre hier hatte setzen lassen, als Schultheiß hier eingesetzt und bald darauf im Angesichte seines Geburtsortes auf offener Straße erschlagen wurde, im Jahre 1474 oder 1475, denn von da an verschwindet seine Spur

ganz, auch Forschern, wie Th. v. Karajan, der Beheim's Werke herausgegeben, und Geh. Rath Dr. Bartisch in Heidelberg, der im betr. Hefte der allgem. deutschen Biographie eine kurze Biographie des einst weit berühmten Sülzbacher Sängers gegeben hat.

Sülzbach.

Caspart.

A. Römische Alterthümer auf der Markung Horkheim.

In der von dem K. statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Beschreibung des Oberamts Heilbronn ist auf S. 155 unter der Abtheilung „Alterthümer“ folgendes enthalten:

„Jenseits des Neckars auf Horkheimer Markung deutet schon die Bezeichnung „Brandäcker“ auf abgebrannte Gebäude hin. Allein auf den Äckern „im Gutedel“ genannt, zwischen Horkheim und Sontheim, bemerkte man in trockenen Sommern, daß das Getreide in gewissen Linien vertrocknete und kümmerlich wuchs, bis Grundmauern römischer Gebäude im Jahr 1825 von den Ackerbesitzern ausgebrochen worden sind.¹⁾

Es fanden sich darunter viele gebrannte Steine mit Randleisten, eingepreßten Linien u. s. w., wie sie von den Römern zu den Heizungskanälen unter den Fußböden und neben den Seitenwandungen ihrer Wohnzimmer im kalten Germanien angewendet worden sind. Auf einer von 4 römischen Münzen, die damals zugleich ausgegraben worden sind, konnte man nur den Namen des Kaisers Antoninus lesen.²⁾

Auch beim Reuten der Horkheimer Weinberge fand man früher hie und da altes Gemäuer mit gegossenen Gypsböden, die unverkennbar römischen Ursprungs sind, und im vorigen Jahrhundert wurden aus einem Weinberg etwa 200 römische Münzen aus Erz und 100 aus Silber³⁾ ausgegraben, die nebst Gefäßen aus feinem, fast zinnoberrothem Thon dem Herzog Karl nach Stuttgart zugesandt worden sind.⁴⁾

Anderere bei Horkheim gefundene Münzen sind von Augustus, Nero, Vespasianus, Nerva, Trajanus und Hadrianus, also von Christi Geburt bis 138.“

Die der Oberamtsbeschreibung angehängte, von Oberamtspfleger Titot bearbeitete Ortsbeschreibung von Horkheim (a. a. O. S. 307) enthält über die auf dieser Markung entdeckten Spuren einer ehemaligen römischen Niederlassung noch weiter folgende Notizen:

„Auf den Äckern nahe bei dem jetzigen Dorfe gegen Sontheim zu wurden noch ums Jahr 1820 Grundmauern römischer Gebäude mit Ziegeln, Heizröhren und Münzen ausgegraben.

Auch auf einem Acker im Gutedel genannt, fand man römische Mauerreste und in den 1780er Jahren in einem Weinberge zwischen Neckar und Schozach bei der sogenannten Höhle römische Gräber mit feinen Thongefäßen und ungefähr 300 römischen Münzen,⁵⁾ die nach Stuttgart geschickt worden sind.

¹⁾ vid. pct. 14.

²⁾ confer pct. 11.

³⁾ Zusammen also 300, die aber wohl nicht richtig gezählt wurden.

⁴⁾ vid. pct. 12.

⁵⁾ vid. die Bemerkung pct. 3. u. 4.